

Auch eine Schule!

Autor(en): **Birnstiel, J.G.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **12 (1922)**

Heft 43

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-647081>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Frauen mit Frauen, Männer mit Männern, dagegen junge Leute beiderlei Geschlechts sich zusammen unterhalten. Auf dem Lande ist der Abendgottesdienst ein willkommenes Stellbühnen für die jungen Leute, die einander gerne begnügen möchten. (Schluß folgt.)

Auch eine Schule!

Schläge bekommen war niemals und niemandem ein Vergnügen, aber den Rücken für unverdiente Schläge erhalten und damit bewirken, daß andere ungeschlagen wegkommen, ist allezeit eine große Sache gewesen. Durch Menschen, die den Rücken für andere herhielten, ist manche große Sache, die sonst untergegangen wäre, wie ein Brand aus dem Feuer gerettet worden. Dabei denke ich ja nicht bloß an Passionshelden und Blutzengen längst vergangener Zeit. Ich denke auch an ganz moderne Leute, die aufrichtig vieles auf sich nehmen für irgend eine Sache.

Man kann aber nicht nur für eine Ueberzeugung oder für andere Menschen, sondern etwa auch einmal für ein Tier einen Spott oder ein Leid übernehmen. Ich glaube immer, wenn es unter den Freunden des Tierschutzes noch viel mehr Leute gäbe, die nicht nur alljährlich einen Beitrag bezahlen, sondern auch einmal den Mut haben, ein wirkliches Opfer zu bringen, oder um eines stummen und rechtlosen Schütlings willen eine Unannehmlichkeit zu tragen, dann wären die Freunde der Tiere eine unwiderstehliche Macht in der Welt.

Man verzeihe mir diesen salbungsvollen Erguß als Einleitung zu einer Bubengeschichte, die lang nicht so ernst ist wie diese Predigt, die ich eigentlich nicht einmal auf mich beziehen darf, weil ich darin die Rolle eines armen Sünders spiele. Ich darf sie aber doch erzählen, weil ich in meine Schuld auch mit meiner Liebe verflochten bin. Ich war also ein tragischer Held, und Heldentragik tut's uns immer an. Doch nun zur Sache:

Mein ältester Bruder und ich bekamen eines Tages Erlaubnis, Kaninchen anzuschaffen. Wir fingen mit nichts an, wie Jakob bei Laban, und eines Tages hätte jeder von uns auch sagen können: „Als ich auszog, hatte ich nichts als diesen Stab, und nun bin ich zwei Heere stark geworden!“ An die erste mit Brettern und Steinen beschwerte Holzkröte reihte sich die zweite und an diese die dritte. Die Entstehungsgeschichte jeder Menagerie. Einmal regnete es acht Junge auf einmal, bleifarbig, schwarze und gefleckte, sodaß unsere ausgiebige Phantasie um neue originelle Namen für die Neulinge fast verlegen war. Noch größer war mitunter die Verlegenheit, wenn es sich darum handelte, immer das nötige Grünfutter für so viele Mäuler noch rasch vor der Schule aufzubringen. Mit blaugefrorenen Fingern, frebsroten Füßen und nassen Hosen kamen wir oft aus den tauigen, kalten Wiesen heim. Dazu nicht einmal mit bestem Gewissen, denn wir grasten nicht nur an Straßenrändern. Doch die kleinen Leiden mehrten die Freude am Wachstum und Gedeihen des lebendigen Eigentums.

Eines Spätabends, Vater und Mutter waren in die Nachbarschaft zu einem Abendsitz geladen, kam meinem Bruder unter der Bettdecke, die er damals mit mir teilte, ein großer Gedanke: „Wir schaffen uns für die Stille der Nacht Gesellschaft und holen unsere acht Jungelchen herauf!“ Gesagt, getan! Fünf Minuten später stapften wir in unsern Nachthemden die knarrende, steile Holzstiege zum dunklen Schopf hinunter und von da wieder durch finstere Gründe zum Ausgang und zur Schlafstube empor. Jeder hatte zwischen Zeig- und Mittelfinger der rechten und der linken Hand die langen, ledrigen Ohrenlappen zweier zappelnder „Küngelein“. Wir wußten noch nicht, daß solche Art des Tiertransports eine Sünde ist. Eine gute Stunde nachher schliefen wir nach frohem Spiel und tollen Jagden in und unter dem Bett, den Schlaf der Gerechten, zwei hoffnungsvolle, an Wind und Wetter abgehärtete und stark gebräunte

Buben und acht kleine Kaninchen, alles unter einer und derselben Federdecke — und alles auf derselben weichen Rohhaarmatratze vom edelsten Stoff!

Am frühen Morgen wurde es sehr lebendig im dunkeln und warmen Innern des Paradieses, in das wir, dem ersten Menschenpaar vergleichbar, mit lauter „Unvernünftigem“ eingeschlossen waren. Kaum recht erwacht, kam auch über uns etwas von dem Gefühl, das die Erstlinge der Erde unter dem Apfelbaum empfunden hatten. Wir kamen zur Besinnung dessen, was wir getan. Ein Gefühl von Schuld und Scham lag schwer auf uns und dazu eine mächtige Sehnsucht, die Spuren unseres Tuns zu tilgen. Wie auf Geistessohlen schlichen wir den Ausgang und dann die stille Treppe hinab, und acht Kaninchen, an ihren Ohren haumelnd, machten die Reise in die Tiefe mit. Zurückgekehrt in die Schlafkammer versuchte keiner unter Zurückschlagung der Bettdecke den Ort zu betrachten, wo er die Nacht verbracht. O Mensch!... „wage nimmer und nimmer zu schauen!“

Das Mutterauge aber schaute doch und nachher das des Vaters, diemeil wir harmlos auf der Schulbank saßen. Ein sauberes Lager, um das uns mancher bei „Mutter Grün“ versorgte, obdachlose Wanderbursch beneidet hätte, war zwischen Abend und Morgen zum Stall geworden. Ein weißes „Leilachen“, wie unser seliger Landsmann Käpis Uli gesagt hätte, sah ärger aus, als die gelb, grün und schwarz bemalte Europakarte, die vor unsern Augen über die Wandtafel hing. Und die herrliche Matratze triefte vom Segen, den acht dankbare Tierchen, in der Meinung, Mutter Erde zu belohnen, gependet hatten.

Heiliger Himmel! Wohin mit dem Aerger und dem gerechten Zorn! Als wir aus der Schule kamen, stand der Vater mit dem Meerrohrstock in der Stube und hub, weil wir noch nicht wußten, daß es unter Umständen verdienstlich sei, den Rücken für andere herzuhalten, ein Gericht an, dessen Greuel mir noch in Erinnerung sind.

Die Schläge waren die erste schwere Prüfung und der Befehl, mit sämtlichen Kaninchen abzufahren, die zweite. Davon zu schweigen, daß einige unserer Lieblinge tot in ihrer Kiste lagen, weil wir diese in Hast und Angst mit dem steinbeschwertem Deckel zu gut verschlossen hatten.

Es kam eine wahre Trauerzeit. Von jenem Tage an liebte ich die Kaninchen und anderes vierfüßiges Getier noch mehr, denn was man in der Entbehrung, und mit ungestillter Sehnsucht liebt, steht dem Herzen erst recht nahe. Und wenn man für jemand gelitten hat, und sei der Jemand auch nur ein kleines Tier, so meint man erst ein großes Recht auf ihn zu haben. Ich wenigstens herzte von da an die Kaninchen anderer Knaben und griff jedesmal zuerst unwillkürlich nach dem hinteren Teile meiner Hosen, wie ein alter Soldat, der mit der Hand auf Kopf oder Brust seine Narben sucht und liebkost, wenn am Gedenntag einer großen Schlacht das Lied vom Vaterland gesungen wird.

Willst du einmal der selbstlose Anwalt eines geplagten Gauls, eines hungrigen Kindes, eines mißhandelten Hundes oder eines gequälten Esels sein? Willst du, auch wenn du weißt, daß sie deine Liebe für Dummheit nehmen und dich um deiner Gutmütigkeit willen einen alten oder jungen Esel nennen? Tu's! Es ist ein gutes Werk! Man hat es dem Heiligsten hoch angerechnet, daß er auch ein Heiliger unter den Tieren war. Von dir wird nur eins verlangt und das ist viel: Sei unter Tieren Mensch! — und wenn's not tut, halt' auch für ein liebes Tier den Rücken her!

(Aus „Aus dem Heimatdorfe“. Jugenderinnerungen von J. G. Birnstiel. — Verlag von Helbling & Lichtenhahn. Basel 1916.)

Appell an die englische Nation.

Der englische Premier ist von der Presse nur einen Tag lang gerühmt worden, dann schlug der Ton um, der Carlton-Club der Konservativen sprach seine endgültige Ablehnung weiterer Unterstützung des Gefürchteten aus, und